

Soale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angelogen

Wegen die besprochenen Anordnungen...

Schiffvermittlung und Haupt-Geschäftsstelle...

Bezugspreis

In Halle monatlich der postalisch...

Nr. 51.

Halle, Mittwoch, den 31. Januar

1917.

Englands Kräfteanstrengungen.

Deutsche U-Boot-Erfolge.

England.

Die „Dringlichkeit des englischen Kriegsrates“

o. B. Rotterdam, 30. Januar. Wie die „Morning Post“...

Die Marinekonferenz in London.

T. U. Babel, 30. Januar. Die italienischen Admirale...

Aberkennung der Rechte der Naturalisierten in England.

T. U. London, 29. Jan. Wie „Daily Mail“ vernimmt...

W. B. London, 29. Januar. „Daily Mail“ schreibt sich...

Die Verhaftung der englischen Schiffe.

E. K. Kopenhagen, 30. Januar. Die englische Regierung...

Unangenehmer Stand der englischen Anleihe.

e. B. Haag, 30. Januar. Das Mitglied des englischen...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 30. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten...

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes...

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 30. Jan. abends. (Amtlich.) Im Westen...

Letzte Depeschen.

Ein neuer U-Boot-Erfolg.

19 Handelsschiffe mit über 18000 Tonnen Schiffsräum...

WTB. Berlin, 30. Januar. (Amtlich.) Eins unserer...

Zum Untergang des deutschen U-Bootes.

Kopenhagen, 30. Jan. Zu dem Untergang des Unterseebootes...

Des Kaisers Dank an die preussischen Provinzen.

WTB. Berlin, 30. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat...

Den Vertretern der preussischen Provinzen danke ich...

Wilhelm II. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Anleihe sprechen. Es seien zwar große Summen gezeichnet...

Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere in England.

E. K. Kopenhagen, 30. Januar. Das englische Schatzamt...

Der englisch-deutsche Frieden.

T. U. Rotterdam, 29. Januar. In der englischen Zeitschrift...

Abtretung von West und eines Teiles von Lothringen...

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson hat die deutschen...

23. Januar, die Sibirien-Vorlage angenommen. Und zwar...

Das deutsche Einfuhrverbot hat ungeheurerweise im...

erzählt worden, daß das Verhältnis in Zukunft noch  
tuniger sein soll als bisher.

Die deutsche Verbandsbewegung hat we-  
derum einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. Am  
23. Januar wurde in Berlin eine Verammlung des Verbands  
deutscher Waggonfabriken abgehalten, in der mitgeteilt  
wurde, daß die Differenzen zwischen den Verbänden  
und den Außenleitern beseitigt sind. Das ist ein charak-  
teristisches Zeichen der deutschen Verbandsbewegung während  
des Krieges. Die Kriegsverhältnisse haben die Einheit der  
Verbände wieder erheblich gefördert. Ob das jedoch ein  
Dauerzustand ist, läßt sich nicht sagen. Denn die Gesell-  
schaften sind natürlich nicht verschwunden und es ist daher  
nicht möglich, daß sie nach Kriegesende sich wieder geltend  
machen. Vorläufig allerdings haben die Werke andere  
Sorgen, auch ist die Kriegserzeugung derart, daß die alten Streit-  
igkeiten dadurch auf natürlichem Wege beseitigt werden.  
Das wird um so mehr der Fall sein, je weiter die öffentliche  
Regelung der Erzeugung und der Preise im sich greift. So  
sind kürzlich Höchstpreise für Großbleche festgesetzt worden.  
Jein darf annehmen, daß in der Eisen- und Stahl-Industrie  
noch mehr Höchstpreise kommen werden. Die Folge davon  
wird wohl sein, daß die sonstige Aufwärtsentwicklung der Ge-  
winne dieser Industrie sehr verlangsamt wird, wie denn  
überhaupt die Zeit der industriellen Kriegenemtie vorüber  
sein dürfte.

## Rußland.

### Der schwankende Jar.

T. U. Genf, 30. Januar. Der Pariser Gewächsmann  
des „Journal de Genève“ bringt die sensationelle Meldung,  
daß die französische Regierung eine Abordnung, bestehend u.  
a. aus General de Castelnau und dem früheren Militärprä-  
sidenten Dornmeyer nach Petersburg entsandt hat, um den  
Jaren von der Revolution zu „überzeugen“, daß das Mi-  
litarium umgeben ist und in unabhängiger Hände gelangt  
würde. Der Korrespondent erwartet von dieser Staats-  
aktion jedoch keinen Erfolg. Der Jar, der kandig zwischen  
den Einflüssen der im Hauptquartier weilenden Entente-  
generale und der in Zarstwo Gelo maßgebenden Schwant, ist  
endgültig stürmer ausgeliefert. Der Pariser Brief gibt  
auch der russischen Vorgänge der letzten Vergangenheit eine  
für die Entente höchst liebere Deutung. Die Schuld an den  
russischen Ereignissen liegt bei den schwankenden Willen des  
Jaren, auf den die Regierungen der Weltmächte nur einen  
unbedeutenden Druck aususen, um so mehr als sie in der iber  
die russischen Vorgänge schlecht unterrichteten Presse keinen  
Rückfall haben.

### Der Zweck der Entente-Konferenz in Petersburg.

WTB. Bern, 30. Januar. Corriere della Sera schreibt zur  
Petersburger Konferenz, daß dort die Beratungen der Konferenz  
in Rom zum Wohlstand gebracht werden sollen. Durch die direkte  
Verbindung mit Rußland werde man die organische Einheit der  
auf politischen Gebiet so schwer herzustellenden und für die Er-  
reichung des Endzweckes so wesentlichen Allianz verwirklichen.

### Verbrecher als Schanzarbeiter.

T. U. Kopenhagen, 30. Januar. „Berlingske Tidende“  
meldet über Saporanda aus Helfingsborg, daß gegen 5000  
Chinesen, die nach der Ueberführung nach Rußland zuerst mit  
Landwirtschaftlichen Arbeiten, später mit Befestigungsarbeiten  
und zuletzt an der Dunastrot mit dem Auswaschen von  
Schlammgraben beschäftigt worden waren, sich als Verbrecher  
herausgestellt haben, die von russischen Agenten durch Be-  
zahlung der dunischen Gefängnisbeamten aus den heimlich  
Gefängnissen befreit worden waren. Jetzt verlange man  
alle Schweregezeiten, die diese ganze Verbrechertruppe bisher  
den russischen Warterscheiben bereitet hatte. Nachdem die  
Zerker der Chinesen festgesetzt worden war, erhielten die  
russischen Agenten Befehl, die Chinesen sofort nach China  
zurück zu senden.

## Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Coetzee-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Baron Viktor Walberg war gestern von einer längeren  
Reise zurückgekehrt. Im Herbst war er nach Tiroi gelangt,  
um die lästige Traubenernte zu absolvieren. Danach hatte er  
einen saisonablen Winterkurort aufgesucht, um sich im  
heiligsten Winterport für die kommende Hochsaison der Feste  
in seiner Heimatstadt Weiden zu hatzen. Er hatte seinem  
Körper die notwendige Glattigkeit, seinen Nerven die  
nötige Spannkraft zurückerobert und war auerst befriedigt  
würde.

Gestern fand er, aus den Sanden seines Kammerdieners  
entlassen, schlant und geschwemmt, im elegantesten Besuchs-  
anzug vor dem hohen Ankleidebrett. Er war in einen letzten  
wandenden Blick auf die eigene taugliche und vornehme Er-  
scheinung und war zufrieden. Niemand hätte ihm ansehen  
können, daß er bereits die Funzig uberflurten hatte.

Die aristokratischen, gut geschnittenen Züge zeigten noch  
nicht die geringsten Anzeichen des Alters. Kopf und nicht  
baumte sich das leichtgewellte Haar über der hohen Krone,  
in die seine Sorgen und Kämpfe Jahren eingegraben waren.  
An den Schultern lag nur ein ganz leichter grauer Schatt  
über dem schwarzen Haar, so, als wäre letztere eine Silber-  
quaste leicht daruber hinweggeschwun.

Dieses einzige kleine Anzeichen gab indes seiner Ver-  
schlanktheit eher noch eine interessante Note, als das es das  
Alter verraten hätte. Beliebte Männer pflegten oft schon  
in jüngeren Jahren mit einer leichten Schattierung ihres  
Haupthaares geschnitten zu sein.

Die jugendlich blühenden, feurigen Augen trafen diesen  
erzauen durch Rügen, ebenso die ruhigen, schlantigen Be-  
wegungen der schlanten, mittelgroßen Gestalt, an der jede  
Wustel von Stahl zu sein schien. Das Gesicht war darflos.  
Setzt sich in seinem sonst getragenen Ebenbarte die satte  
graue Schattierung gesellt, hatte der Baron denselben ent-  
zerrnen Lachen, sehr zum Vorteil seines charakteristischen Ge-  
sichtes. Unter Umständen konnte der Baron noch für einen  
Druckgeen und das war ihm angenehm. Nicht, daß er  
ein Ged gewesen wäre, der sich jungen machen wollte, als  
er war, aber er war ein Mann und hielt es für jedes  
Männchen Pflicht, sich so leben und jung wie möglich zu er-  
halten.

Baron Viktor Walberg war ein Mann der Frauen,  
ein Sieger, dem alle Herzen zufliegen, und der nicht einer  
von all den jungen Frauen, die ihm ihr Herz geliehen

## Statten.

### Schnelle Beendigung des Krieges.

T. U. Lugano, 30. Januar. „Popolo d'Italia“ schreibt,  
die Entente müsse den Krieg so rasch als möglich zu Ende  
führen. Wenn nämlich auch Rußland und England aushalten  
können, weil sie für ungenugliche Mannschaften und Gebirg-  
mittel verfügen, so müßten dagegen Frankreich und Italien auf  
schnelle Beendigung des Krieges dringen, denn Frankreich  
habe keine Männer mehr, Italien aber sei in finanzieller  
Bedrängnis. Die Entente müsse also unbedingt in kürzester  
Zeit siegen. Siegen sei aber nur durch eine Offensive mög-  
lich.

### Die Friedensbekregung der italienischen Volksvertreter.

a. B. Lugano, 30. Januar. Zum Auftakte des Königs  
Viktor Emanuel in Rom wird mitgeteilt, daß er seinen wie  
für jeden Soldaten auf 14 Tage bemessenen Winterurlaub  
bei seiner Familie verleben wollte. Der König sei am  
10. Januar in Rom eingetroffen; am 25. Januar reiste er  
im gewöhnlichen Schnellzuge, dem nicht einmal ein Salomo-  
wegen angebangt war, von Rom ab. In Rom hatte Viktor  
Emanuel häufige Besprechungen mit Bosselli und Sonnino.  
Er empfing auch den amerikanischen Botschafter. Der König  
besuchte in Rom verschiedene Munitionslaboratorien, wo er  
sich mit Arbeitern unterhielt. Durch ein Versehen der Genjur  
fiel man im „Secolo“, daß nicht nur die letzten Straßen,  
sondern auch die Demonstrationen der Frauen eine Folge  
des im Lande umgehenden Friedenspropaganda seien, jedoch  
würde sich die große Masse weder den Streikenden noch den  
auf den Wänden demonstrierenden Frauen anschließen.  
Tunmerhin sei es dringend nötig, das Volk daruber aufzu-  
klären, daß ein heute geschlossener Friede, wie ihn die Volks-  
vertreter wollen, Italien ruinieren würde.

### Italiens Mangel an Eisenbahnen.

a. B. Lugano, 30. Januar. Meldungen der italienischen  
Blätter zufolge teilt der Generaldirektor der Eisenbahnen  
mit, daß Italien in Amerika 3000 Bahnwagen und 100 Loko-  
motiven bestellt, deren Zuteilung demnastig beginnen soll.  
3000 weitere Wagen und 50 Lokomotiven wurden in Italien  
bestellt, aber die Lieferung wurde verzögert werden, da die  
Industrie mit Kriegsarbeit überladen sei. Mittlerweile  
sah man die Verbandeten um teilweise Ueberlassung von  
rollendem Bahnmateriale gebeten.

## Amerikanische Stimmen zur Botschaft Wilsons.

New York, 27. Januar. (Sunnspruch des Vertreters von  
N. Y. T. B.) World stellt zustimmende Aeußerungen von ver-  
schiedenen namhaften Persönlichkeiten zu Wilsons Botschaft  
in den Senat zusammen und weist in einem Leitartikel darauf  
hin, daß der frühere Präsident Taft die Botschaft als Mar-  
tialis in der Geschichte der auswärtigen Politik Amerikas be-  
zeichnet und der frühere Staatssekretär Root dem edlen Ue-  
belsinn in der Rede Wilsons Beifall zusoll und jetzt volle  
Sympathie für dessen Absichten zum Ausdruck bringt. „Evening Post“  
macht darauf aufmerksam, daß viele repu-  
blikanische Zeitungen die Friedensbestrebungen Wilsons  
herzlich unterstützen.

Unberechtigt besteht bei den Republikanern eine gewisse  
Neigung dazu, Wilsons Pläne eines Friedensbundes zu be-  
kampfen, weil dadurch die von George Washington festgelegte  
Politik der Nichtemischung in europäische Angelegenheiten  
aufgehoben würde.

Senator Borah, der die Resolution für eine erneute Be-  
kräftigung der auswärtigen Politik Washingtons und Jeffersons  
und der Monroe-Doktrin eingbracht hat, hat in einer  
Rede vor einer Gesellschaft in Washington erklärt:  
Die Politik George Washingtons ist ein untrenn-  
barer Bestandteil der amerikanischen Regierungsgesamtheit.

hatten, die Treue halten konnte. Es gefiel ihm eben eine  
immer besser als die andere, und weil er eben jede, die ihm  
gefiel, zu ersehnen würde, fand sein Vaterherzliches Herz keine  
bleibende Stätte.

Sein Blick bei den Frauen war furwandlich in der  
Gesellschaft. Die Männer neigten ihm kein Glück, ohne ihm  
jedoch gram sein zu können. Die erste Lebenswurdeigkeit  
seines Lebens machte ihn unumkehrlich. Er hatte keinen  
Feind, aber viele Freunde, die seine gekloste, jweiligen  
etwas farktliche und immer fesselnde Unterhaltungsgabe  
schätzten.

Vor nahezu zwanzig Jahren hatte Baron Walberg ein-  
mal besonders klar Feuer gefangen. Er hatte sich mit einer  
bei seinem Naturell sehr gewöhnlichen Festigkeit in die  
schöne blonde Frelin von Rippach verliebt. In dieser Ver-  
liebtheit verzag er die nötige Vorsicht, und die schöne Elia  
von Rippach freizette dem Schmetterlingsflug Fesseln über,  
die ihn für alle Zeiten binden sollten.

Baron Viktor zog die Konsequenzen, er gab sich mit selb-  
stlicher Haltung seinem durchnastig nicht gewöhnlichen Schicksal,  
verpottete sich selbst in wenig schmettschaflichen Selbst-  
gesprächen — und schritt mit nicht gerade freudigem und  
erhebendem Bewußtsein zum Tode.

„Ich ohne, daß die Sache laien geht, und bin neugierig,  
wie lange ich diese Ebesellen ertragen werde“, hatte er da-  
mals zu einem vertrauten Freunde gesagt. Elia von Rippach  
aber war sehr lieb und konnte sich in dem Reide ihrer  
weniger glattlichen Geselbstgenossinnen. Es war immer-  
hin nicht leicht gewesen, diesen Triumph zu erringen.

Baron Walberg hatte mit seiner jungen Frau, auf deren  
betragenden Wunsch, sein Domizil in Düffeldorf aufzugeben,  
auch seine Schwiegereltern verleben. Elia von Rippach  
hatte sich nur bedingungsweise in der heimatischen Kuldburg des  
Barons aufgehalten. Er fühlte sich als Schwamm wie ge-  
lähmt und hatte sich ihrem Wunsch gefügt.

Einige Zeit lachte er sein Dasein als Schwamm mit  
Wube zu tragen. Aber das gelang ihm nur mangelhaft.  
Wube in Düffeldorf gab es sehr viele schöne Frauen, und er  
blieb seiner Schmettersinnigkeit treu.

Dann erlitt sich seine Korruption — die Sache ging  
schief. Drei Jahre nach seiner Korruption lag sich Elia  
von ihrem Gatten losenden. Er hatte ihr reichlich Ver-  
zattung dazu gegeben.

Das einzige Kind, das dieser Ehe entsproen war, ein  
Mädchen, wurde der Baronin zugesprochen, die mit ihrem  
Kinde zu ihren Eltern zurückging.  
Baron Walberg war eine Welle ehrlich zerknurzt über  
seinen Reibung. Er machte sich selbst die heftigsten Vor-

Es jetzt aufzugeben, nachdem die Nation sie fast anderthalb  
Jahrhunderte hindurch befolgt hat und daruf sie stark ge-  
worden ist, wäre eine verbrecherische Todscht. Wenn das  
amerikanische Volk den Wunsch hat, sich in die europäische  
Politik einzumischen, an den Streitigkeiten Europas teil-  
zunehmen und sich in besten dynastische Willkurigkeiten ver-  
wickeln zu lassen, wenn es den Wunsch hat, sein Geld, seine  
Soldaten und Schiffe auf den Auf irgendeines Tribunals  
oder eines Bundes zur Verhung zu stellen, dann gut, das  
Volk hat das Recht, einen so gefährlichen Weg einzuschla-  
gen, wenn es das will, denn wir haben eine Volksgesetz-  
gebung.

Aber lat uns erst genau erkennen, was das bedeutet,  
ehe wir einen Schritt tun. Amerika kann seine heroische  
Aufgabe, seine wahre Aufgabe nicht besser erfüllen, wenn  
es diese länger als ein Jahrhundert befolgte Politik nicht  
aufgibt.

Die Demokraten hatten an der Auffassung fest, daß Wil-  
sons Plan kein Abgehen von diesen politischen Grundzügen  
bedeute. Sie verlannten, wollen die demokratischen Sena-  
toren zu der Resolution Borah einen Zusatzantrag einbrin-  
gen, um Wilsons Botschaft zuzustimmen.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Die Verluste der dunischen Handelsflotte.

E. K. Kopenhagen, 30. Januar. Seit Neujahr sind elf  
Dampfer der dunischen Handelsflotte mit einem Raumbesatz  
von 21000 Tonnen, die einen Wert von 15 Millionen Kronen  
besitzen, verloren gegangen. Die Verluste seit Beginn des  
Krieges beziffern sich auf insgesamt 562 000 Tonnen, von de-  
nen 65 000 Tonnen versenkt worden sind.

### Verenkt.

WTB. Kopenhagen, 29. Januar. Der dunische Dampfer D.  
D. Subn (1900 Tonnen) wurde nach einer Kollision mit einem  
deutschen U-Boot versenkt. Demgegenüber erklärt Natio-  
nalsindens, es bestete kein Grund zur Umnahe, daß der  
Dampfer versenkt worden sei, vielmehr sei es wahrscheinlich,  
daß der Dampfer infolge Aufstoens auf eine Mine ge-  
sunken sei. Das Schiff bestand sich mit Studium auf der  
Keele von England nach Dänemark. Es bestand daher für das  
Unterseeboot kein Grund, das Schiff zu versenken. Außerdem  
erfolgte der Untergang des Dampfers in der Kostjes angastig  
unweit von Kopenhagen. Auch das macht es wahrscheinlich, daß der  
Dampfer auf eine Mine gelaufen ist. Die Besatzung wurde von  
dem dunischen Dampfer Dannebrog gerettet, der sich auf dem Wege  
nach Kopenhagen befand.

Mit dem dunischen Dampfer Ezeres traf gestern hier die aus  
15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers  
Teco o ein, der, wie der Kapitän berichtet, am Freitag mor-  
gen im Stagerak mit einer Holabladung auf der Keele von Nor-  
wegen nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt  
worden war. Die harmloseste Wetter herab, war das Unter-  
seeboot bei den Booten geblieben, in denen sich die Besatzung be-  
fand. Ein Dampfer, der sich näherte, war von dem Unterseeboot  
zum Anhalten aufgefordert worden, hatte aber plötzlich seine  
Richtung geändert und war vor dem Unterseeboot gestillt.  
Diesen mittig war die Besatzung von dem dunischen Schoner  
Sagen aufgenommen worden, der sie einige Stunden later an  
den Dampfer Ezeres abgeben hatte. Bei Stagen war der  
Dampfer ins Eis geraten und hatte dort 20 Stunden festgefahren.  
Tamer traf gestern hier mit dem dunischen Dampfer La Cour  
die Besatzung der dunischen Dampfer D m s t und R o r m a ein,  
die am 19. d. M., von einem Unterseeboot versenkt worden waren,  
sowie von dem dunischen Dampfer D a g a m a r, der am 18. Jan-  
uar an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen und unter-  
gegangen war.

### Vierzehn rumänische Divisionare entlassen.

T. U. Wien, 30. Januar. Die Wiener Sonntags- und  
Montagszeitung meldet aus Chiso, daß nicht weniger als  
vierzehn rumänische Divisionare unlangst ihres Postens ent-  
lassen wurden. — Der König von Italien ist von Rom nach  
Bergamo abgereist.

würde, daß er seiner Frau so viel Verzattung zum Groll  
gegeben hatte.

Seine Schwiegereltern hatten ihm ebenfalls keinen Vor-  
worte erspart, trotzdem auch ihre Tochter nicht ganz ohne  
Schuld war, so dem Vermurtnis, denn sie hatte ihrem Gatten  
durch ihr Heiratsgeld, einverleibtes Webe das Haus zur Hölle  
gemacht und dadurch das Ihre getan, ihn zu veranlassen, bei  
anderen Frauen Trost zu suchen.

Baron Walberg kehrte als freier Mann in seine heimat-  
liche Weiden zurück. Lange hielt seine Fernsichtung nicht an.  
Er fühlte sich viel zu glattlich, wieder festlos und un-  
abhängig zu sein, und legte sich selbst die heftigsten Eide ab,  
sich niemals wieder zu verheiraten. Er lebte wieder auf und  
nahm mit tief innerlicher Befriedigung seine Junggesellen-  
gesellschaften wieder an. Und wie ein verloren gewesenes,  
gestohenes Kind nahm man ihn in den heimatischen Kreisen  
wieder auf. Niemand kam ihm mit dorrwurrissooler Miene  
entgegen, am wenigsten die Frauen.

In den ersten Jahren erlunbete er sich hofflich, aber  
auch innere Anteilnahme bei den Eltern seiner geschiedenen  
Frau nach dem Ergehen seines Kindes. Er machte aus von  
seinem Rechte, es von Zeit zu Zeit zu sehen, Gebrauch, ob-  
wohl ihm seine ehemalige Schwiegermutter, die diesen  
Wiedersehen bedinglos, viele Stunden recht wenig angenehm  
machte.

Er hörte dann, daß seine Frau sich wieder verheiratet  
hatte und ihr Kind aus erster Ehe im Hause ihrer Eltern  
beliebt. Dann starb sein Schwiegervater und nach dessen Tode  
sah er sein Düffeldorf noch einmal wieder. Die Groß-  
mutter des Kindes benahm sich bei diesem Wiedersehen fe-  
stlich, daß er ihr rund heraus erklärte, er habe kein  
Talent, sich wie ein Schulfussling maßregeln zu lassen, und  
wenn er auch tatsächlich der schuldige Teil bei dieser Tren-  
nung der Ehe gewesen sei, so verzogte er doch lieber ganz  
auf das Wiedersehen mit seinem Totvater, als daß er sich  
weiter solchen Wurdeigkeiten ausliege.

Er nahm darauf herzlichen und sehr zurklichen Abschied  
von seinem damals sechszehnjurigen Tochterchen, besenkte es  
reich mit allerlei, was einem Kinderherz Freude machen  
kann, und legte zu der Reimen, die sich zurklich an ihn  
schmiegte.

Wenn du groß bist, Maas, dann besuchst du deinen  
Vater, der dich sehr, sehr lieb hat. Bis dahin auf Wieder-  
sehen.“

Und mit einer eleganten Verbeugung gegen die alte  
Tante verlie er das Zimmer, in dem die Begegnung statt-  
gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)



